



Abend-

Zeitung.

11.

Montag, am 13. Januar 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Eb. Hell.)

S e l i m.

(Fortsetzung.)

Als Selim sich mit Achmed allein befand, hob dieser an: Nun, Herr, wie gefallen Dir Deine Wächter? Selim antwortete nicht, er schritt wider seine Gewohnheit hastig im Zimmer auf und ab, murmelte unverständliche Worte, worunter Achmed nur das Wort Fatime zuweilen verstehen konnte. Den Prinzen genau kennend, wußte er, daß man ihn bei aufgeregter Leidenschaft nie sich selbst überlassen durfte, seine lebhafteste Einbildkraft erregte sie nur noch heftiger, bis sie sich bis zum Jähzorn steigerte; diesem zuvorzukommen, trat er ihm in den Weg. Herr, — sagte er — Du hast mich heute zu Deinem Freunde erkoren, so erlaube auch, daß ich als Freund zu Dir reden darf.

Rede! sagte Selim, immer noch mit raschen Schritten auf und ab gehend.

Erst gewinne Fassung, Herr, — fuhr Achmed fort — Dein Blut ist erbigt.

Wo sie auch nur bleiben mag? — fuhr Selim auf — Ist denn die Luft in Rhodus so verpestet, daß schon ihr Hauch alle Bande zerreißt, wagt hier selbst eine Odaliske, mir zu trohen und mir zu zeigen, daß sie ein anderes Wesen höher stellt als mich?

Die Tochter fand nach langer Trennung den todt geglaubten Vater wieder, — unterbrach ihn sein alter Lehrer. — Was würdest Du thun, träte Muhammed, Dein Vater, plötzlich vor Dich?

O mein Vater, mein großer Vater! — rief Selim, warf sich auf die Polster nieder und sein Blick sah starr und verzweiflungsvoll zu Boden — Sähest Du Deinen Sohn, Deinen Lieblingssohn in Rhodus bei Deinen Feinden, — begann er dann vor sich hin zu reden — sähest Du ihn, ein Schützling des Dresden, Du würdest — Weg, weg, ihr finsternen Gedanken, fort, du zürnendes Bild! — Du würdest mir den Rücken wenden und mich verfluchen, daß ich nicht der Sklaverei den Tod vorzog.

Herr! nahte sich Achmed bittend.

Schweig', störe mich nicht, zittere, denn Muhammed, der seinen Erstgeborenen erdroffeln ließ, steht zürnend vor mir und stößt mich aus der Reihe der Gebieter der Osmanen. Schweig' und störe mich nicht!

Als er dies sprach, öffnete sich leise die Thür, Fatime trat mit ihrem Vater ein und die sonst so Fröhliche blieb schüchtern von fern stehen, während ihr Vater die ausgebreiteten Waaren wieder zusammenpackte und sein Gesicht mehr Unmuth als Freude über das wiedergefundene Kind ausdrückte; zuweilen sah er finster auf den Prinzen, zuweilen auf die Tochter. Selim schien nicht ihn, nicht Fatimen zu bemerken, nur mit dem Gedanken an seinen Vater beschäftigt, blickte er reglos vor sich hin. Da gab Achmed Fatimen ein Zeichen, sich dem Sultan zu nähern; sie that es, doch mit Beben. Herr! — redete sie ihn an; auch jetzt schwieg Selim — Lieber Herr,